



Förderung fürsorglicher Männlichkeiten in der Kindheits- und der Grundschulpädagogik in Deutschland

[Zusammenfassung und bildungspolitische Empfehlungen des Forschungsberichts aus dem internationalen ECaRoM-Projekt](#)

Im Rahmen des EU- und BMFSFJ-geförderten internationalen Projekts „*ECaRoM – Early Care and the Role of Men / Förderung fürsorglicher Männlichkeiten in der frühen Erziehung und Bildung*“ (Laufzeit 2/2021 – 1/2023) wurde der Stand der Kindheits- sowie Grundschulpädagogik in Deutschland in Bezug auf geschlechterreflektierte Pädagogik und fürsorgliche Männlichkeiten untersucht. Dazu wurden eine Dokumentenanalyse von Gesetzestexten, Ausbildungs- und Bildungsplänen aller Bundesländer vorgenommen sowie 14 qualitative Leitfadenterviews in Deutschland durchgeführt. Zusätzlich wurden aktuelle Studien und pädagogisches Material im Bereich der Kindheits- und Grundschulpädagogik ausgewertet. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse und bildungspolitische Empfehlungen vorgestellt.

Zusammenfassung der Dokumentenanalyse

Die Auswahl an **aktuellen Studien** zeigt, dass Forschung zu fürsorglichen Männlichkeiten stattfindet, allerdings kaum in der Kindheits- und Grundschulpädagogik. Die Studien belegen, dass Jungen* schon sehr früh fürsorglich sind. Dieser Fürsorglichkeit widersprechen Männlichkeitsanforderungen mit entsprechendem geschlechtsnormativem Druck. Dieser Druck nimmt im Altersverlauf der Jungen* zu und ist in der Grundschule stärker als in Kindertagesstätten.

Die **Kita- und Schulgesetze** sind in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit weiter ausbaufähig: Die offensichtlichste Leerstelle wird in der Verhandlung von Geschlecht in den Kitagesetzen deutlich: In sieben Bundesländern¹ wird Geschlecht an keiner Stelle explizit erwähnt. Die Kindertagesstätten- und Schulgesetze der Bundesländer, die Geschlecht thematisieren, setzen einen Werterahmen für Bildungseinrichtungen durch eher allgemeine Zielvorstellungen, wie "Geschlechtergerechtigkeit" oder "Diskriminierungsschutz". Fürsorgliche Männlichkeiten werden nicht aufgegriffen.

Die **Analyse der Bildungspläne** für Kindertagesstätten und Grundschulen zeigt, dass die Verhandlung von Geschlecht in den einzelnen Bildungsplänen der Länder unterschiedlich ausfallen, was Umfang, Inhalt und Qualität angeht. Geschlecht wird in einigen Bildungsplänen aufgegriffen aber oft nicht weiter differenziert dargestellt. Verschiedene Aspekte fürsorglichen Handelns werden zwar in vielen Bildungsplänen thematisiert, allerdings geschieht das recht unstrukturiert und bis auf einzelne Ausnahmen ohne Bezug zu Geschlecht.

Die **Rahmenlehrpläne** für Fachschulen für Sozialpädagogik der Bundesländer richten sich in den meisten Fällen nach dem KMK-Rahmenlehrplan, in dem Geschlecht vor allem im Rahmen von Inklusion und Akzeptanz von Diversität thematisiert wird. Die gesetzlichen Vorgaben eines Großteiles der Bundesländer für die Ausbildung von Grundschullehrer*innen folgt den KMK Formulierung in Bezug auf Geschlechtersensibilität nicht. Die wenigen Bundesländer, die Geschlecht gesetzlich im Rahmen der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften thematisieren, bleiben zumeist im Unkonkreten und die Beschäftigung mit Männlichkeit oder Fürsorge ist eine allumfassende Leerstelle.

¹ Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hessen, Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen.



Die Analyse der **Handreichungen und pädagogischen Materialien** zeigt, dass es eine kleine Auswahl an Material zu geschlechterreflektierter Pädagogik in der Kindheits- und Grundschulpädagogik gibt. Ein expliziter Fokus auf fürsorgliche Männlichkeiten fehlt aber meistens.

Zusammenfassung der Interviewanalyse

Es wurden 14 Interviews mit pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten und Grundschulen sowie Expert*innen durchgeführt. Die **Reproduktion von Geschlechterstereotypen** in pädagogischen Einrichtungen ist erkennbar sowohl bei den Kindern als auch bei den pädagogischen Fachkräften. Vergeschlechtlichte Handlungen sind ab dem Alter zwei bis drei wahrnehmbar und verstetigen sich mit zunehmendem Alter. Bei den Kindern zeigt sich die Herstellung von Geschlecht u.a. in der Auswahl von Kleidung und Benennung bei Abweichung von der Kleidernorm, im Verhandeln von Konflikten, in der selbstständigen Einteilung in geschlechterhomogene Gruppen, dem Sanktionieren von abweichendem Verhalten von Geschlechternormen (dies zeigt sich z.B. im sich lustig machen, abwerten oder ausgrenzen), Berufswünschen und fürsorglichen Praxen.

Fürsorgliche Praxen sind laut der Interviewten öfter bei Mädchen* wahrnehmbar. Jungen* sind auch fürsorglich müssen aber expliziter als Mädchen* auf fürsorgliche Praxen angesprochen werden. Der normative Druck auf Jungen*, "*weiblich*" konnotierte Verhaltensweisen nicht zu leben, ist bereits in der frühen Erziehung und Bildung wahrnehmbar. Dazu passt, dass das vorhandene pädagogische Material wenig geschlechtersensibel gestaltet ist und die Reproduktion von Geschlechterstereotypen unterstützt, wenn es nicht entsprechend zur kritischen Verdeutlichung dieser genutzt wird.

In der **Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte** ist geschlechterreflektierte Pädagogik selten ein Thema. Dafür gibt es aber einen Bedarf, denn in der pädagogischen Arbeit kommt es zu Stereotypisierung von Jungen* und Mädchen*, Binarisierung und der Verbesonderung von Vielfältigkeit. Zu nennen ist die nicht ganz eindeutige Unterscheidung der pädagogischen Fachkräfte zwischen professioneller Rolle und alltäglichem Handeln. In Bezug auf Geschlecht wird z.T. auf alltägliches Wissen zurückgegriffen. In den Diskussionen der Fokusgruppen zeigt sich ein Trend der Externalisierung von Verantwortung für die Konstruktion von Geschlechterstereotypen auf Eltern und Medien, teilweise auch pauschal "ältere Kolleg*innen". Kinder werden selten in Akteur*innenposition bzgl. der Reproduktion von Geschlecht gesehen.

Von Expert*innen wird darauf hingewiesen, dass **Männer* in Fürsorgeberufen** nicht per se für Gleichstellung der Geschlechter eintreten, sondern hegemoniale Geschlechterverhältnisse reproduzieren können. Sie lehnen nicht automatisch Dominanz, Gewalt und die Abwertung von Weiblichkeit ab. Von Expert*innenseite wird außerdem ein dringender Weiterentwicklungsbedarf der wissenschaftlichen Debatte in Bezug auf Konzepte und Implementierung geschlechterreflektierter Pädagogik in der Grundschulpädagogik konstatiert.

Bildungspolitische Empfehlungen zur Stärkung fürsorglicher Männlichkeiten

- Bei allen untersuchten Dokumenten (Gesetze, Bildungs- und Ausbildungspläne) sollte bei der nächsten Überarbeitung der Komplex **Geschlecht, Fürsorge und Männlichkeiten** thematisiert werden. Dabei sind sowohl die Herangehensweise an Geschlecht zu konkretisieren als auch Fürsorglichkeit und Fürsorgepraxen zu benennen unter Berücksichtigung von deren Vergeschlechtlichung und der kaum vorhandenen Verbindung zu Männlichkeiten.



- Es bedarf einer **Aktualisierung der Gesetze für Kindertagesstätten**: In sieben Kitagesetzen der Bundesländer fehlt jegliche Thematisierung von Geschlecht.
- Die **Implementation von geschlechterreflektierter Pädagogik** in die Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften ist verstärkt nötig. Dazu sollte mindestens ein Seminar zur geschlechterreflektierten Pädagogik für alle Studierenden bzw. Fachschüler*innen verpflichtend sein sowie Geschlecht als Ungleichheitsdimension und Querschnittsthema in allen Veranstaltungen mitbedacht werden.
- Für die Implementation geschlechterreflektierter Pädagogik in der **Ausbildung von Grundschullehrkräften** bedarf es auf allen drei Ebenen - der KMK-Beschlüsse, der landesweiten Gesetze und der Studienordnungen einzelner Hochschulen – bindende und konkrete Richtlinien zur Thematisierung von Geschlecht, Männlichkeit und Fürsorge, damit diese in struktureller und nicht in individueller Verantwortung des*der Lehrenden liegt.
- Es bedarf weiterer Entwicklung von **geschlechterreflektierendem pädagogischem Material** zu fürsorglichen Männlichkeiten und eine umfangreichere Verbreitung des bereits bestehenden Materials, welches derzeit nicht flächendeckend bei den pädagogischen Fachkräften angekommen ist.
- Bereits **engagierte Fachkräfte** im Themenfeld der geschlechterreflektierten Pädagogik in Kindertagesstätten und Grundschulen gilt es zu stärken. Um die geschlechterreflektierte Pädagogik in ihren Einrichtungen zu fördern, benötigen die engagierten Fachkräfte Unterstützung z.B. durch die Etablierung von Netzwerken mit Reflexions- und Diskussionsräumen sowie kollegialen Beratungsangeboten.
- Die Kindheits- und Grundschulpädagogik benötigt **eine bessere finanzielle Ausstattung**, um Arbeitsbedingungen Bezahlung und den Betreuungsschlüssel zu verbessern. Von den finanziellen Ressourcen hängt die Ausstattung mit pädagogischen Materialien ab, die Möglichkeit mehr Personal einzustellen und Fortbildungen zu finanzieren sowie die Gestaltung der Räumlichkeiten.
- Das Themenfeld fürsorgliche Männlichkeiten in der Kindheits- und Grundschulpädagogik ist kaum erforscht. Entsprechend ist mehr **Forschungsförderung** insbesondere in der Grundschulpädagogik nötig um weitere Studien zu ermöglichen. In der Grundschulpädagogik sollte Forschung und Lehre zu geschlechterreflektierter Pädagogik verstärkt implementiert werden.

Das Projekt ECaRoM wurde gefördert durch die Europäische Kommission, DG Justice and Consumers Rights, Equality and Citizenship Programme (REC-AG) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend